

15.9.2024: Teil 2 des 1. Kapitels 'Imagination' - Seiten 10-12, Vertiefung der 'Vier Edlen Wahrheiten' bzw. Normans Zugang zu diesen

Als erstes bitte ich um Entschuldigung für die Videos, auf denen ich so stur nach links schaue. Das hängt damit zusammen, dass ich diese Reflexionen spreche oder ablese (in diesem Fall habe ich erst gesprochen, dann geschrieben), während unseres Sonntagmorgen-ZaZen, das wir seit kurzem um einen Vortrag von mir und einem Council (Kreis-Gespräch) erweitert haben. Wir sehen einander dabei auf unseren Handys (WhatsApp), und neben dem Handy steht mein iPad, mit dem ich den Videofilm aufnehme. Anders kann ich das noch nicht bewerkstelligen.

Die Vorstellungskraft spielt durch den "Weg des Bodhisattva", der mich mehr angezogen hat, anfangs, als Zen selber, eine grosse Rolle. Im Tibetischen Buddhismus liegt der Sachverhalt klar vor uns, wenn wir uns die Verkörperungen des Buddhas anschauen, auf den Thangkas oder Schaubildern.

Ich lese die beiden englischen Definitionen der Ersten und Zweiten Wahrheit noch einmal vor, und komme schon wieder ein wenig tiefer. Wie anders ist doch die Vorstellung einer "Buddha-Natur" als die Projektion und Visualisierung der "Gottheit", die wir kaum anders wahrnehmen können als gottgleich, selbst die zornige Buddha ist letztlich so ästhetisch und im Gemälde gehalten. Unsere Buddha Natur ist letztlich das, was uns ausmacht im Innersten, wenn alles andere, wie bei einer Skulptur, abgehauen, rundgeschliffen, ausgearbeitet worden ist. Ich kenne das auch vom Schreibprozess, es ähnelt eher einem Weglassen, weniger werden statt mehr.

Mir ist es wichtig, dass wir diese bedeutsamen Unterschiede begreifen, bevor wir weiter gehen mit dem Buch. Unsere Vorstellung arbeitet gleichzeitig rückwärts wie vorwärts und wird auf diese tanzende Weise im Jetzt wirksam. Damit begegnen wir auch den vielen Vorurteilen gegenüber dem Buddhismus als zutiefst pessimistische, nihilistische Religion. Zen geht über solche Definitionen hinaus. Wer nur über Zen liest, anstatt ein Sesshin auszuprobieren, traut sich vielleicht noch nicht, mitten ins Leben hineinzuspringen.

Wir werden immer wieder erkennen, dass das Leben Leiden ist, die Lebendigkeit steigert sich sogar im oder durch Leiden, wie wir alle wissen, aber man traut es sich nicht zu sagen. Wie Rumi es ausdrückt, das Leiden höhlt uns, die wir wie ein Gefäss sind, aus. Je tiefer es uns aushöhlt, desto mehr Freude können wir fassen. Ist das nicht ein wunderbares, grosses Bild?

Und hiermit möchte ich schliessen.

Ich bin so neugierig geworden auf den Siebenfachen Pfad!